* **Antideutsche Nervosität.** Das „Echo de Paris" meldet aus Rom: „In hiesigen politischen Kreisen beschäftigt man sich lebhaft mit der Tätigkeit der Deutschen in Bagdad und Bassora, sowie in Südpersien. Auch in Kleinasien zeigen die Deutschen überall größte Rührigkeit." — Was sehr lobenswert ist!

* **Die Deutschen in Marokko.** Aus Tanger meldet der „Matin": „Wenn die Mitglieder der deutschen Kolonie in Marrakesch zurzeit noch dort weilen, so ist dies darauf zurückzuführen, daß diese Deutschen meist junge Leute und Agenten von deutschen Handelsfirmen sind, die wahrscheinlich fallieren würden, wenn ihre Vertreter die Stadt verlassen."

* **Ungarisches Eisenbahngesetz.** Bei der Weiterberatung der Eisenbahnvorlage im Ausschuß des Abgeordnetenhauses erklärte sich Handelsminister v. Kossuth für den Antrag des Abgeordneten Visontai, daß die politischen Rechte der Staatsbahnbeamten, insbesondere die Ausübung ihres Wahlrechtes gegen eine Beeinflussung seitens ihrer Vorgesetzten nachdrücklich geschützt werden sollen. Der Handelsminister erklärte, die Bestimmung, daß Beamte der Staatsbahnen für Wahlkandidaten keine Propaganda machen dürfen, werde aus dem Text des Gesetzes gestrichen werden. (Lebhafter Beifall.)

* **Die Russen in Paris.** Bei der Vernehmung durch den Untersuchungsrichter am 21. Mai behauptete der verhaftete Russe Seliomen, er habe nicht gewußt, daß Iwan Petrow das Opfer seiner eigenen Höllenmaschine und ein Anhänger der russischen Terroristenpartei gewesen sei. Er gab ferner an, daß der Gruppenvorstand der nach Paris geflüchteten Russen seinen Mitgliedern untersagt habe, sich mit der Herstellung von Explosivstoffen und mit der Propaganda durch die Tat zu befassen. — Das „Echo de Paris" bringt das Nichterscheinen der in ihren Logen erwarteten Großfürsten Wladimir Alexis, Boris und Kyrill bei dem russischen Konzert in der Pariser Großen Oper mit dem Gerücht in Zusammenhang, daß die von den russischen Terroristen angefertigten Bomben zu einem Anschlag in Paris bestimmt gewesen seien. — Präfekt Lépine überwachte gestern, so meldet dasselbe Blatt, den in der Oper eingerichteten besonderen Polizeidienst. Diese Darstellung findet anderweit wenig Glauben; die russischen Großfürsten verkehren hier jahraus, jahrein ohne besondere Ueberwachung.

* **Russische Zustände.** Die Raubanfälle nehmen in Riga wieder erschreckend zu. Gestern wurde der Kassenbote der Firma Sellier und Billot in der Libauer Vorstadt überfallen und um 2000 Rubel beraubt.

* **Räuber-Romantik in Anatolien.** Der holländische Baron von Heemstra, der in der Umgegend von Smyrna von türkischen Räubern entführt war, ist wohlbehalten zu seiner Familie nach Smyrna zurückgekehrt, nachdem er das geforderte Lösegeld bezahlt hatte.

* **Der Ausstand am Rand.** In Johannesburg marschierten die Ausständigen zur Veranstaltung einer Demonstration nach der Kröpsmine und weigerten sich auseinanderzugehen, als sie von einer Abteilung Kavallerie dazu aufgefordert wurden. Diese feuerten deshalb; die Ausständigen stoben auseinander.

Zeitungsschau.

Der liberale Block. Ueber die Bedeutung des linken Flügels des liberalen Blocks äußert sich die „Post" in beachtenswerter Weise wie folgt:

Der Zusammenschluß der drei liberalen Gruppen gestattet den linken Flügel des nationalen Blocks erst zu einem dem nationalliberalen und dem konservativen Teil derselben taktisch gleichwertigen Gliede und gewährt demzufolge dem Freisinnsliberalismus die Möglichkeit, seine Auffassung mit derselben Wirkung geltend zu machen, wie die Mitte und der rechte Flügel des Blocks die ihrige. Das ist aber nicht nur das gute Recht dieses linken Flügels, sondern für ihn wie für die nationale Blockpolitik geradezu eine Notwendigkeit. Für diese ist der linke Flügel des Blocks völlig unentbehrlich. Ohne sein Festbleiben in nationalen Fragen würde alsbald das Zentrum wieder Trumpf sein. Aber auch für die erfolgreiche Bekämpfung der Sozialdemokratie ist, wie die letzten Wahlen zweifelsfrei bewiesen haben, der Linksliberalismus nicht zu entbehren. Unter den drei großen Gruppen, welche den nationalen Block bilden, ist zweifellos aber den Linksliberalen die schwierigste Aufgabe zugefallen. Sie sollen in den nationalen Fragen, zu denen außer den Heeres-, Flotten- und Kolonialangelegenheiten doch auch die finanzielle Sicherung des Reiches gehört, mit Parteien zusammenwirken, die auf völlig anderem wirtschaftspolitischen Standpunkt stehen und in wirtschaftlichen Fragen Glieder einer ganz anderen Mehrheit sind. Soll der Linksliberalismus dieser Aufgabe gewachsen bleiben, so wird er allerdings in die Lage gesetzt werden müssen, seinen Anhängern zu zeigen, daß auf rein politischem Gebiete auch seinen Anschauungen sowohl im Reiche wie in Preußen gebührende Rechnung getragen wird. Hierzu innerhalb der durch die Staatsräson gezogenen Grenzen die Möglichkeit zu bieten, liegt daher im eigenen Interesse sowohl der Regierung, als der Mitte und des rechten Flügels des nationalen Blocks.

Einen Begrüßungsartikel, der dem englischen Komitee, das zum Studium städtischer Einrichtungen nach Deutschland kommt, gewidmet ist, veröffentlicht die „Vossische Zeitung". In dem Aufsatz werden die deutsch-englischen Beziehungen berührt. Es heißt inbezug hierauf u. a.:

Schon im vorigen Jahr ist der bedauerlichen Verhetzung (zwischen Deutschland und England) mannigfach entgegengewirkt worden. Große Ausschüsse zur Pflege der Freundschaft zwischen den Völkern traten in Tätigkeit. In öffentlichen Versammlungen, die von hervorragenden Männern der Handelswelt, der Wissenschaft, der Kunst, der Industrie besucht wurden, fand das Verlangen nach einem besseren Einvernehmen beredten Ausdruck. Vertreter der deutschen Großstädte waren Gäste des englischen Volkes; deutsche Journalisten aller Parteien fanden in London großartige Aufnahme; Parteiführer und Mitglieder des britischen Ministeriums nahmen an den Kundgebungen teil, die bestimmt waren, eine Wiederannäherung der von alters her befreundeten Nationen anzubahnen. Allen diesen Veranstaltungen reihen sich jetzt die englischen Besuche an, die in der ausgesprochenen Absicht unternommen werden, nicht nur die deutschen Verhältnisse kennen zu lernen, sondern auch durch den persönlichen Verkehr etwaige Gegensätze, die künstlich genährt worden, zu mildern, das wechselseitige Vertrauen zu stärken und dadurch dem Frieden und dem Glauben an seine Erhaltung zu dienen. Diese Empfindungen, mit denen unsere englischen Gäste nach Deutschland kommen, werden in allen Schichten der deutschen Bevölkerung geteilt. Ueberall ist der Wunsch lebendig, mit England auf der Grundlage der vollen Gleichberechtigung in aufrichtiger Freundschaft zu leben.

Es mag freilich einzelne Schwarzseher geben, die den britischen Machthabern die Absicht zutrauen, Deutschland allmählich „einzukreisen", um es schließlich mit Krieg zu überziehen und seine Flotte zu vernichten, seinen Handel zu zerstören. Die Mehrheit des deutschen Volkes teilt solche Anschauungen nicht, hält die britischen Staatsmänner für zu klug, um ein solches Spiel zu treiben, und nicht für rachlos genug, um unabsehbares Unheil über große Völker heraufzubeschwören. Und wenn diesseits des Kanals vereinzelt immer wieder die Saat des Mißtrauens ausgestreut wird, als könne eines Tages die deutsche Kriegsflotte unversehens einen Ueberfall gegen die britischen Küsten machen, so wird man in Englands politisch denkenden Kreisen Besonnenheit genug haben, solche Verleumdungen als Fieberträume zu erkennen. Daß ein solcher Verdacht keinen Einfluß auf die öffentliche Meinung gewinne, daß Mißtrauen kein entscheidender Faktor der Politik werde, dazu werden die Erfahrungen beitragen, die die englischen Gäste auf deutschem Boden machen werden. Sie werden angenehme und fruchtbringende Eindrücke in die Heimat mitnehmen. Und in dieser sicheren Erwartung werden sie allenthalben dem deutschen Volk freudig willkommen sein.

Königs Geburtstag in Leipzig.

Schon das äußere Bild unserer Stadt zeigte heute an, daß ein Tag von besonderer Bedeutung angebrochen ist. Während die meisten öffentlichen Gebäude bereits gestern abend den gewohnten Flaggenschmuck angelegt hatten, waren auch heute morgen auf vielen Privathäusern die Fahnen gehißt worden — zum Zeichen dafür, daß Königs-Geburtstag ist.

Die Garnison Leipzig leitete den Tag durch militärisches Wecken ein. Um 12 Uhr mittags versammelten sich sämtliche Offiziere, Reserveoffiziere und Unteroffizierkorps zur großen

Paroleausgabe

auf dem westlichen Teile des Augustusplatzes, dessen liebbestreute Fläche bald ein farbenprächtiges militärisches Bild zeigte. Es nahmen an der Paroleausgabe sämtliche Offiziere und Sanitätsoffiziere, die Offiziere des Beurlaubtenstandes, sowie die oberen Militärbeamten und die Unteroffiziere der Garnison teil. Die Aufstellung bildete ein längliches, nach dem Theater zu offenes Viereck, dessen nach dem Museum zu gelegene Seite von folgenden Truppenverbänden eingenommen wurde: 7. Infanterie-Regiment „König Georg" Nr. 106, 8. Infanterie-Regiment „Prinz Johann Georg" Nr. 107, Maschinengewehrabteilung Nr. 10, Bezirkskommandos Leipzig I und II, Bekleidungsamt des XIX. Armeekorps. Die Front längs des Georgiringes nahmen ein: die höheren Stäbe, die Sanitätsoffiziere, die Reserveoffiziere, das Korps- und das Divisionsgericht, die Militärgeistlichkeit, der Korps- und Divisions-Intendantur, die Zahlmeister der Garnison, die Garnisonverwaltung und das Garnisonlazarett, sowie das Proviantamt. An der gegenüberliegenden Front (an der Universität) standen: das 2. Ulanen-Regiment Nr. 18, das 7. Feldartillerie-Regiment Nr. 77, das 2. Trainbataillon Nr. 19, das Train- und das Artilleriedepot. Sämtliche zur Paroleausgabe Befohlenen hatten Paradeanzug angelegt. Punkt 12 Uhr erschien in Vertretung des heute zur Gratulation und Parade vor dem König in Dresden weilenden kommandierenden Generals des XIX. Armeekorps, Grafen Withum von Eckstädt, der Stadtkommandant und Divisionskommandeur, Generalleutnant d'Elsa mit seinem Stabe. Er brachte, nachdem die Kommandeure der in der Front stehenden Truppenverbände die Offiziere und Unteroffiziere ihres Truppenteiles zur Stelle gemeldet hatten, mit einer kurzen Ansprache ein dreifaches Hurra auf König Friedrich August aus, in das die Anwesenden kräftig einstimmten. Hierauf befahl Exzellenz d'Elsa die Adjutanten zu sich, um ihnen die Parole des Tages: „Es lebe der König" zur Weitergabe an ihre Kommandeure mitzuteilen. Während der Paroleausgabe, kurz nach 12 Uhr, feuerte eine Batterie des 7. Feldartillerie-Regiments Nr. 77 den Ehrensalut — 101 Ehrenschüsse — auf dem Wege zwischen der Frankfurter Straße und der Heiligen Brücke ab. Nachdem die Paroleausgabe beendet, konzertierten abwechselnd die Musikkorps des 2. Ulanen-Regiments Nr. 18 und des 7. Infanterie-Regiments „König Georg" Nr. 106.

Das interessante militärische Schauspiel hatte natürlich eine ansehnliche Zuschauermenge angelockt; besonders die schulpflichtige Jugend hatte sich in hellen Scharen eingefunden, bildet doch der heutige Königs-Geburtstag gerade den letzten Tag der Pfingstferien.

Feier im Konservativen Verein.

Unter großer Beteiligung von Mitgliedern und Gästen beging am Freitag abend der Konservative Verein zu Leipzig im reichgeschmückten großen Saale des Zentraltheaters die Feier des Geburtstages unseres Königs, bei der auch das Offizierkorps unserer Garnison zahlreich vertreten war. Von der Galerie schaute aus dunklem Lorbeergrün die überlebensgroße Büste des Königs auf die Festversammlung herab. Carl Reinekes Friedensfeier-Ouvertüre und Bach-Aberts Präludium mit Fuge, gespielt von der Kapelle des 107. Infanterie-Regiments unter Leitung ihres Dirigenten Stabsoboist Gillich, leitete die Feier stimmungsvoll ein. Würdig schloß sich an den Vortrag von Isoldes Liebestod aus Wagners „Tristan und Isolde", den die Solistin des Abends, Fräulein Liesbeth Stoll vom Stadttheater in Halle, in ausdrucksvoller Weise zu Gehör brachte. Dem Vaterlande galten die Gesänge des Leipziger Männerchores, der unter Leitung seines Chormeisters Gustav Wohlgemuth Gulbins „An das Vaterland" und „Senne, Gott, das Haus Wettin" von Wohlgemuth kraftvoll und mit schönem Ton vortrug. In seiner Festansprache wies General- und Korpsarzt Dr. med. Dums auf das Interesse hin, das König Friedrich August an der Arbeit seines ganzen Volkes nehme. Und für die Arbeiten des Soldaten sei der Monarch der höchste Beurteiler. Ausgehend von Scharnhorsts Gedanken, betonte der Redner, daß nur auf dem Boden der allgemeinen Heerespflicht ein wahres Volksheer entstehen könne, in dem sich in Zeiten der Gefahr jeder soziale Unterschied verwische. Als Heeresarzt behandelte dann der Redner die gegenseitigen Wechselwirkungen zwischen Volksgesundheit und Militarismus, und wies besonders auf die Bedeutung der Militärjahre des jungen Deutschlands als einer Schulung nach der körperlichen und geistigen Seite hin. Namentlich in ethischer Beziehung wirken die Dienstjahre erzieherisch, indem sie das Ehrgefühl schärfen und die Kameradschaftlichkeit zur besonderen Pflicht machen. Mögen diese Kräfte auch in Zukunft im deutschen Volke gleich lebendig bleiben; die Opfer, die ihnen gebracht werden, seien nicht umsonst. Mit einem dreifachen Hoch auf König Friedrich August, in das die Festversammlung freudig einstimmte, schloß der Redner. Im Anschluß an die mit vielem Beifall aufgenommene Festansprache wurde die Absendung eines Huldigungstelegramms an König Friedrich August beschlossen. — Den zweiten Teil des Programms bildete die Aufführung des großen Chorwerkes „Bonifacius" von Heinrich Zöllner durch den Leipziger Männerchor, der seiner nicht leichten Aufgabe vollauf gerecht wurde. Die Solopartien führten Frl. Liesbeth Stoll und Kammersänger Rapp, der für den erkrankten Konzertsänger Siegel eingesprungen war, in anerkennenswerter Weise durch.

Die Feier in Dresden.

Am heutigen Geburtstage des Königs fand frühmorgens vor der Villa in Wachwitz eine Morgenmusik statt, die dem Könige von der Kapelle des Grenadier-Regiments Nr. 100, der Gardereiter und des Feldartillerie-Regiments Nr. 12 dargebracht wurde. Je eine Abordnung aus Wachwitz und Loschwitz überbrachten dem Monarchen die Glückwünsche ihrer Gemeinden. Gegen 10 Uhr trifft der König zur Entgegennahme der Gratulationscouren im Residenzschlosse ein. In der katholischen Hofkirche wurde vormittags ein feierliches Tedeum abgehalten. Von 12 bis 1 Uhr findet auf dem Altmarkte Festmusik statt. Um 3 Uhr vereinigen sich die städtischen Kollegien mit zahlreichen Teilnehmern zu einem Festmahle im Städtischen Ausstellungspalaste. Alle öffentlichen und privaten Gebäude tragen Flaggenschmuck. Für den Abend ist eine Beleuchtung der Plätze durch Gaspyramiden und Flammenbecken vorgesehen. Viele Vereine und Korporationen feiern den Geburtstag des Landesherrn durch Festbanketts und Konzerte.

Ordensverleihungen.

Der König hat aus Anlaß seines Geburtstages dem deutschen Botschafter in Washington, Freiherrn Speck von Sternburg, und dem Gesandten in Peking Grafen Rex das Großkreuz des Albrechtsordens verliehen.

Lokales und Vermischtes.

Wetterbericht
des kgl. sächs. meteor. Instituts zu Dresden.
Voraussage für den 26. Mai.

Mäßige nördliche Winde, veränderliche Bewölkung, keine erheblichen Niederschläge, etwas kühler.

⊙ **Vom Reichsgericht.** Die durch das Ausscheiden der Senatspräsidenten Dr. Löwenstein und Dr. Wahmann am 1. Juni d. J. freiwerdenden Stellen sind nunmehr besetzt worden. Den 7. Zivilsenat übernimmt, wie bereits gemeldet, als Präsident der bisherige Reichsgerichtsrat v. Hassel, den 5. Zivilsenat der zum Präsidenten ernannte bisherige Reichsgerichtsrat Jeß. Die beiden neuen Senatspräsidenten stammen aus dem preußischen Justizdienst. Senatspräsident v. Hassel war vor seiner am 1. Mai 1896 erfolgten Berufung an das Reichsgericht Oberlandesgerichtsrat. Senatspräsident Jeß gehört dem Reichsgericht seit dem 1. April 1896 an. Er war vorher Oberlandesgerichtsrat in Kiel. — Ferner sind zu Reichsgerichtsräten ernannt worden die Oberlandesgerichtsräte Mansfeld aus Braunschweig, Burlage aus Oldenburg, Angewitter aus Kassel und Cornelius aus Breslau. Durch diese Ernennungen ist das Reichsgericht mit 11 Senatspräsidenten und 88 Räten nunmehr voll besetzt.

W. **Königs Geburtstag.** Auch die Kgl. Sächs. Gesellschaft der Wissenschaften hält ihre öffentliche Festsitzung zur Feier von Königs Geburtstag Montag den 27. Mai, abends 6 Uhr in ihren Räumen im 2. Stock des linken Flügels des Augusteums ab. Den Vorsitz hat in diesem Jahre die philologisch-historische Klasse. Es werden Vorträge halten Prof. E. Sievers über die Apokalypse des Johannes und Prof. U. Wilcken über die neuesten Ergebnisse der griechischen Papyrusforschung. Zuhörer sind willkommen.

* **Auszeichnungen.** Das Königliche Ministerium des Innern hat den nachgenannten, über 30 Jahre ununterbrochen bei den Baumeistern Max und Woldemar Vogel in Leipzig, Nürnberger Straße 50 B, beschäftigten Personen das tragbare Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit verliehen, nämlich dem Maurerpolier Wilhelm Hermann Schemmel in Leipzig, dem Zimmerpolier Friedrich Hermann Tümmler in Leipzig-Reudnitz, dem Maurer Friedrich Wilhelm Boprich in Leipzig, dem Maurer Karl Franz Robert Rüdiger in Leipzig und dem Arbeiter Friedrich Hermann Lieberz in Leipzig-Connewitz. Die Ehrenzeichen wurden den Genannten heute in Gegenwart des Baumeisters M. Vogel durch Oberbürgermeister Justizrat Dr. Tröndlin an Ratsstelle ausgehändigt.

* **Genehmigt.** Der Rat nahm in seiner letzten Plenarsitzung Kenntnis von dem Jahresberichte der Gewerbekammer Leipzig für 1906 und genehmigte (unter Vorbehalt der Zustimmung der Stadtverordneten) die Planung über die Aufstellungsgleise der Außenbahn Leutzsch—Böhlitz-Ehrenberg—Gundorf auf dem Fleischerplatze, die Neuordnung der technischen Verwaltung des Wasserwerks, die Beschaffung von physikalischen Apparaten für die Oberrealschule, das Projekt der Ueberführung der Brandenburger Straße über die Eisenbahnanlagen, den Ankauf zweier Straßenwalzmaschinen, die Neuasphaltierung der Tauchaer Straße und die baupolizeiliche Feststellung der Fluchtlinien des Grundstücks an der Ecke Brühl und Theaterplatz.

* **Freier Eintritt in die Museen.** Der Rat beschloß, für das Kunstgewerbe- und Völkermuseum an Sonnabenden kein Eintrittsgeld zu erheben.

Die militärische Platzmusik wird ausgeführt Sonntag, den 26. Mai durch das Trompetenkorps des 7. Feldartillerie-Regiments Nr. 77 vor der Wohnung des kommandierenden Generals. Beginn 11.30 Vorm. Programm: 1. Triumphmarsch a. d. Op. „Aida" v. G. Verdi. 2. Ouverture z. Op. „Die Zigeunerin" v. M. Balfe. 3. Fanfaren u. Königsgebet a. d. Op. „Lohengrin", v. R. Wagner. 4. „Die netten Kadetten", Walzer a. d. Optte. „Kadettenstreiche" v. B. Holländer. 5. Zwei ungar. Tänze Nr. 5 u. 6 v. Joh. Brahms. 6. „Unser Kronprinz", Marsch v. L. Steteefeld.

Fernsprechverkehr. In Frauendorf-Hermsdorf ist am 25. Mai eine Telegraphenanstalt mit öffentlicher Fernsprechstelle eröffnet worden. Die neue Anstalt hält beschränkten Tagesdienst ab.

Jubiläum. Heute sind es 25 Jahre, seitdem Emil Wehlhorn in den Postdienst übertrat, jetzt Geldbriefträger, Blücherstraße. Möge es dem treuen Beamten vergönnt sein, noch lange seines Amtes walten zu können.

* **Unfall.** Beim Entladen eines Bauwagens auf dem Zentralbahnhofe fiel gestern einem polnischen Arbeiter ein Brett auf den Kopf und verletzte ihn so erheblich, daß er nach dem Krankenhause gebracht werden mußte.

* **Ein geringfügiges Schadenfeuer** fand gestern im Lagerraum einer Rauchwarenhandlung im Brühle statt. Es wurde von der Feuerwehr schnell unterdrückt.

* **Verhaftet** wurden eine 15jährige Arbeiterin aus Berlin und ein 19 Jahre alter Mechaniker aus Ballenstedt. Ersterre hatte ihrem Angehörigen in Berlin 500 ℳ entwendet und war mit dem Gelde in Begleitung des Mechanikers hierher gefahren, wo sie sich unter falschem Namen einlogierten und das Geld verjubelten. — Ferner wurde ein 22 Jahre alter Handlungsgehilfe aus Lübeck verhaftet, der in Mückern ein Rad zu veräußern suchte, das er aus einem Grundstück in der Gellertstraße gestohlen hatte.

* **Wegen Zechbetrugs** erfolgte die Festnahme eines 25 Jahre alten Arbeiters aus Zeckritz, der in einem Lokal in der Hospitalstraße gezecht hatte, ohne im Besitz von Geldmitteln zu sein.

* **Unredlicher Sohn.** Zum Nachteil seines in Stötteritz wohnhaften Vaters entwendete ein 23 Jahre alter Arbeiter einen größeren Geldbetrag und wurde deshalb festgenommen.

* **Diebstähle.** Gestohlen wurde in der Pariser Straße in Gohlis ein Fahrrad, Marke „Delphia", Nummer 4312, aus einer Kammer in der Löhniger Straße verschiedene Bett- und Kopfkissenbezüge, Herren- und Damenhemden, Damenbekleider, Tisch- und Handtücher. Die Wäschestücke sind teilweise A. D. und A. K. gezeichnet. — Eingebrochen wurde in der vergangenen Nacht in ein Restaurant in der Dufourstraße und erbeutete der Dieb

---

* **Franz Liszt als Kritiker.** In „Erinnerungen an Franz Liszt", die er in der „Neuen Freien Presse" veröffentlicht, erzählt Felix Weingartner u. a. folgendes: In Liszts Haus in Weimar versammelten sich Künstler und interessante Persönlichkeiten aus aller Herren Länder. Naturgemäß waren die Pianisten, von denen Friedheim, Reisenauer, Sauer, Stavenhagen und Siloti ständig in Weimar wohnten, meistens in der Ueberzahl. Aber auch Sänger kamen, Cellisten, Geiger; ein Lieblingsgast war der Harfenist Posse aus Berlin, der Liszt durch sein geniales Spiel stets hoch erfreute. Fast jeden Nachmittag war Versammlung beim „Meister", wie wir Liszt kurzweg nannten. Wahl und Reihenfolge der Vorträge bestimmte er in strengster Weise; seine Bemerkungen waren kurz und treffend. Herzlich und rückhaltlos lobte er, wenn Bedeutendes geleistet wurde. Tadel kleidete er häufig in das Gewand des umschreibenden Sarkasmus, aber nicht jeder war imstande ihn richtig zu verstehen und hielt für Lob, was in Wirklichkeit scharfe Verurteilung war. Die Unhöflichkeit mußte schon jede offen hervortreten, wenn er ungeduldig werden sollte; aber selbst dann vermochte er mitunter ein Wort zu finden, das die Ablehnung wenigstens scheinbar milderte. Einmal spielte eine sehr hübsche junge Dame eine Chopinsche Ballade ganz bleichsüchtig. Liszt ging aufgeregt herum und murmelte: „Heiliger Bimbam! Heiliger Bimbam!" Wir alle waren begierig, was erfolgen würde. Als sie geendet hatte, ging er freundlich auf sie zu, legte die Hand wie segnend auf ihre Locken, küßte sie auf die Stirn und sagte leise: „Heiraten Sie bald, liebes Kind — Adieu!"

* **Vom Tonkünstlerfest des Allgemeinen Deutschen Musikvereins.** In den Tagen vom 29. Juni bis 2. Juli d. J. veranstaltet der unter dem Protektorate des Großherzogs von Sachsen stehende Allgemeine Deutsche Musikverein sein alljährliches Tonkünstlerfest, das diesmal in Dresden abgehalten werden wird. Mit Genehmigung des Königs Friedrich August von Sachsen hat die königl. musikalische Kapelle (etwa 120 Mann), an ihrer Spitze Generalmusikdirektor Geh. Hofrat Ernst v. Schuch, ihre Mitwirkung zugesagt; die Hauptveranstaltungen finden im Dresdner Hofopernhause statt. Für die musikalisch hochbedeutsame Veranstaltung ist das folgende Programm festgesetzt worden: Sonnabend, den 29. Juni, vormittags im Vereinshause: Erstes Kammermusikkonzert: August Reuß, Streichquartett op. 25 (Uraufführung); Bernhard Sekles, Serenade, für 4 Soloinstrumente: Streichquartett, Flöte, Oboe, Klarinette, Horn, Fagott, Kontrabaß, Harfe, op. 14 (Uraufführung); Wilhelm Rhode, Klaviertrio op. 21. Abends Oper (Moloch von Schillings). Sonntag, den 30. Juni, vormittags im Vereinshause: Zweites Kammermusikkonzert: Arnold Schönberg, Streichquartett; Hans Pfitzner, Klavierquartett (H dur op. 7 für Violine, Klarinette, Violoncello und Klavier; Lieder mit Klavierbegleitung (wahrscheinlich von Courvoisier, Kienzl und Thuille). Abends: Oper (Salome von Richard Strauß). Montag, abends: I. Orchesterkonzert. E. N. v. Reznicek, Präludium und Fuge für Orchester; Ludwig Heß, Erstes Lieben, ein Liederkreis für Tenorsolo und Orchester, op. 28; Heinr. G. Noren, Heldenleben, Originalthema und Variationen für Orchester, op. 30 (Uraufführung). Lyrik. Hans Pfitzner, Ouvertüre Christ-Elflein; Franz Moser, Loles Ritt, Ballade für hohe Stimme; Heinrich von Eyken, Zlatus, für Bariton mit Orchester; Ludwig Thuille, sinfonischer Festmarsch. Dienstag, den 2. Juni, abends: II. Orchesterkonzert. Georg Schumann, Ouvertüre zu einem Drama, op. 45. Karl Ehrenberg, Aus schwerer Stunde und Leid der Sehnsucht, zwei Gesänge mit Orchester. Paul Scheinpflug, Frühling, ein Kampf- und Lebenslied, op. 8, Tondichtung für großes Orchester. Pause. Hans Sommer, sinfonisches Zwischenspiel aus der Oper „Wignet"; Julius Weismann, Einsiedel und der Knabe im Moor, zwei Balladen für Bariton und Orchester, op. 18; Franz Liszt, sinfonische Dichtung „Mazeppa". — Im ersten Kammermusikkonzert spielt das Lewinger-Quartett, im zweiten das Petri-Quartett.

* **Eine vergessene römische Göttin.** Der „Voss. Ztg." wird geschrieben: Als der große römische Reformator Gajus Gracchus vom Aventin aus, wo der letzte Widerstand geleistet worden war, floh, gelangte er, von seinem Sklaven Euporus geleitet, in die Vorstadt am rechten Ufer der Tiber. Hier, im Haine der Furrina, fand man später die beiden Leichen; es schien, als habe der Sklave zuerst dem Herrn und dann sich selber den Tod gegeben. Die Bedeutung der Göttin Furrina war bereits in der Zeit Varros vollständig vergessen, obwohl sie nicht allein einen eigenen flamen furrinalis, sondern auch ein Fest, die Furrinalia am 25. Juli, und einen heiligen Hain im Trastevere besessen hatte. Ob die in Inschriften vorkommenden Ausdrücke „genio Forinarum" und „ad aram Forinarum" auf die Göttin Furrina Bezug haben, ist umstritten. Eine vor kurzem in Rom in der Villa Sciarra am Abhang des Janiculum gefundene Altarinschrift führt uns jetzt in den Hain der Furrina. Der Altar ist 94 auf 37 cm hoch und im Antoninischen Stil prachtvoll dekoriert; eine Abbildung und Beschreibung geben Atheneum vom 6. und 27. April. In der Inschrift, die, obwohl der Altar in Rom aufgestellt war, griechisch abgefaßt ist, liest man eine Weihung an den Zeus Kesaunios durch Artemisa, die auch Sidonia heißt, aus Cypern, ebenso wie an die Nymphen Fortinae, deren Hain also noch im zweiten Jahrhundert nach Christus in der Ueberlieferung bekannt geblieben war. Die Stelle an der der Altar gefunden ist, ist eine Höhlung gerade dem Aventin gegenüber, und man kann von da aus gut den Weg verfolgen, den Gajus Gracchus auf der Flucht von dem Tempel der Luna auf dem Aventin nach der Porta Trigemina und über den Pons Sublicius zum Hain der Furrina eingeschlagen hat. Mehrere kleinere Altäre, die dem syrischen Gott Hadad und dem Jupiter Malagbrudo (?), vielleicht Malachbelus oder Balmarcodes) geweiht sind, wurden mitgefunden; die Altäre mögen von den zahlreich im Trastevere wohnenden Alexandrinern und Asiaten, unter denen wohl auch die Cypriotin Artemisa, die auch Sidonia heißt, wohnte, aufgestellt worden sein. Unter der umgestürzten Inschrift mit Fortinae zeigt sich ein Medusenhaupt; ob hier eine Gleichstellung der Furrinae mit den Furien oder Eumeniden bildlich dargestellt werden soll, die Cicero annimmt — in der Tat ist es wohl Spielerei mit den Namen — wagen wir nicht zu unterscheiden.

* **Wie die Welt in einem Fischnetze erscheint,** hat der Professor der Physik an der John Hopkins Universität in Baltimore, Dr. Wood, auf photographischem Wege zu zeigen gesucht. Wenn Lichtstrahlen aus Luft in Wasser eintreten, so erleiden sie, wie jeder Sekundaner weiß, eine Brechung. Daher muß einem unter Wasser befindlichen Auge der Horizont gehoben und das Himmelsgewölbe in einem verhältnismäßig kleinen Lichtkreis erscheinen. Der Lichtkegel, der das Auge eines Fisches erreicht, hat in der Tat nur eine Oeffnung von etwa 96 statt 180 Grad. Man kann sich also ganz gut vorstellen, daß der unter Wasser befindliche Fisch von der Oberwelt einen Eindruck hat, als ob die Wasserfläche mit einem Dach eingedeckt wäre, in dem oben ein rundes Fenster eingeschnitten ist. Der einfachste Weg, festzustellen, ob diese Ueberlegung richtig ist, würde natürlich sein, selbst Wasser zu gehen und es zu versuchen. Der Mensch würde aber damit nicht zum Ziele kommen, weil seine Augen für scharfes Sehen unter Wasser überhaupt nicht geeignet sind und er höchstens mit Benutzung einer Linse etwas nachhelfen. Mit Zuhilfenahme der Photographie aber wird die Sache ganz einfach, wie Professor Wood gezeigt hat. Man nimmt einen kleinen Eimer und eine von einem kleinen Loch durchbohrte Metallscheibe, die den Eimer etwa in seiner halben Höhe schließt. Die photographische Platte wird in der Dunkelkammer auf den Boden des Eimers gelegt und dieser dann mit reinem Wasser oberhalb der Scheibe gefüllt. Diese Eimerkamera wird dann auf den Boden gesetzt und die Wasserfläche mit einer Glasplatte bedeckt, damit keine Wellen entstehen, doch darf sich auch zwischen dem Glas und dem Wasser keine Luft befinden. Die mit diesem sonderbaren Apparat erhaltenen Bilder sind außerordentlich interessant. Als z. B. eine gerade Reihe von neun Leuten auf einem Gartenweg von dieser Kamera photographiert wurde, erschien der gerade Weg in einen Halbkreis gebogen, wobei der Eimer selbstverständlich horizontal gerichtet gewesen war. In der Aufrechtstellung würde der Apparat als ein Lichtmesser für die Sonnenstrahlen benutzt werden, und abwärts gerichtet ließe sich damit von einem Luftballon aus ein stark zusammengerafftes Bild der ganzen überschbaren Erdoberfläche in allen Richtungen bis zum Horizont aufnehmen.

* **Die arktische Station in Grönland.** Von dem Leiter der dänischen arktischen Station in Grönland, Magister Morten P. Porsild, ist soeben der erste Bericht erstattet worden. Er gibt Auskunft über die Arbeiten zur Anlage der Station und die zweckmäßige Unterbringung des Materials und ist im März geschrieben. Die Expedition zur Begründung dieses festen Beobachtungspostens im höchsten Norden verließ am 28. Juni 1906 den Hafen von Kopenhagen und erreichte Godhavn am 18. Juli. Nach einigem Schwanken wurde als Bauplatz für das Stationshaus Angakudjarrik in Oeiterbalen gewählt. Es liegt dieser Platz östlich von Godhavn, ungefähr einen Marsch von 112 Stunden von diesem Orte entfernt; er ist teilweise mit Heide bestanden und wird gegen die Nordwinde durch steile Klippen geschützt, aus denen eine warme Quelle entspringt. Auch sonst ist der Platz gut geschützt. Sogleich ging man an die Vorbereitungen zur Errichtung des Stationshauses. Schon im Beginn des September setzte der Winter mit starken Schneefällen ein, doch konnten die Arbeiten soweit fertiggestellt werden, daß wenigstens die nötigen Unterkunftsräume fertiggestellt werden. Mitte November trafen die Mitglieder der Expedition Eingang hatten, gegen Weihnachten wurde der Bibliotheksraum fertig, und in den Weihnachtsferien stellte Porsild die Bibliothek auf, die gegenwärtig 3088 Bände zählt. Im selben Raum befinden sich die Anfänge eines Herbariums und einer geologischen Sammlung. Im Februar wurde auch das Laboratorium fertiggestellt. Der verflossene Winter war auch in diesen hohen Breiten ungewöhnlich streng. Der Schneefall war außerordentlich stark und die Temperatur ging bis auf 30 Grad Celsius nieder. Noch bleiben eine ganze Anzahl von Stationsbauten auszuführen, so z. B. ein Anlegeplatz für die Stationsboote; alles in allem scheint es aber wahrscheinlich, daß in der laufenden Jahreszeit die ganze Anlage fertig wird. Eine große Wohltat sind die Bauarbeiten für die armen Bewohner von Godhavn geworden; ihr Verdienst ist dadurch so gestiegen, daß im verflossenen Winter nicht keine Armenunterstützung zu zahlen nötig war.

Kleine Chronik. Aus Dresden wird gemeldet: Anläßlich des Königs-Geburtstags wurde Frau Minnie Rast von der hiesigen Hofoper zur königlichen Kammersängerin ernannt. — Die Generalversammlung der Goethe-Gesellschaft in Weimar wurde mit einer Vorfeier im Tivolisaal eröffnet. Josef Kainz und Kammersänger Grüner trugen Goethesche Lieder vor. — Direktor Mahler erhielt mehrere Adressen, die von zahlreichen Wiener Musikern, Schriftstellern, Künstlern und Professoren unterzeichnet sind, und in denen Mahler aufgefordert wird, auf seinen bisherigen Posten zu verbleiben. — Friedrich Gustav Triesch, der bekannte Wiener Dramatiker, ist in seiner Vaterstadt gestorben. Vor genau vier Jahrzehnten ging sein Stern für kurze Zeit auf. Das Wiener Burgtheater nahm sich dieses heimischen Bühnenkindes mit regem Eifer an. Friedrich Mitterwurzer, der an die Begabung Trieschs glaubte, brachte den damals jugendlich hoffnungsvollen Schriftsteller mit einem Sensations-Schauspiel „Der graue John" nach Berlin, aber die Uraufführung im Residenz-Theater fiel, trotz der Paraderolle Mitterwurzers, durch. Mehrere von den vielen Stücken, die Triesch schrieb, sind später glücklicher gewesen. Die großen Erwartungen freilich erfüllten sich nicht. Triesch hat ein Alter von zweiundsechzig Jahren erreicht